

Auf den Spuren der jüdischen Jeveraner

GRÖSCHLER-HAUS Stadtrundgang „Jüdisches Jever“ führt eine Stunde lang quer durch die Innenstadt

Die Broschüre mit Karte, Infotexten und Fotos ist ab sofort im Schlossmuseum erhältlich. Der Arbeitskreis Gröschler-Haus listet 27 Hausnummern auf.

VON MELANIE HANZ

JEVER – Die Nummer 1 markiert das Mahnmahl für die ermordeten jüdischen Jeveraner an der Mauer des ehemaligen Gefängnisses; die Nummer 27 bezeichnet den Bereich östlich des Mariengymnasiums, wo sich ab 1841 Jevers erster Sportplatz befand – eingerichtet von Salomon Mendelsohn, „Turnvater des Großherzogtums Oldenburg. Zwischen diesen beiden Nummern erstreckt sich ein Rundgang quer durch Jever mit Hausnummern und Plätzen, die an das jüdische Leben in der Stadt erinnern.

Der Arbeitskreis Gröschler-Haus – Zentrum für jüdische Geschichte und Zeitgeschichte der Region hat nach mehrmaligem Anlauf und jahrelangen Vorarbeiten nun den historischen Stadtrundgang „Jüdisches Jever“ veröffentlicht. Die handliche Broschüre mit ausklappbarer Stadtkarte lenkt in einem gut einstündigen Spaziergang einmal durch Jevers Innenstadt.

Viel Wissenswertes

Und da gibt es einiges zu entdecken, was den meisten Jeveranern nicht bekannt sein dürfte: Das Giebelfenster des Hauses Kaakstraße 7 – Nummer 4 des Stadtrundgangs – zielt ein sechszackiger Stern. Es handelt sich allerdings nicht um den David- sondern um den Brauerstern. Die Kaakstraße 7 gehörte einst dem Ehepaar Moritz und Johanne Hoffmann. 1938 wurde ihre Schlachtereierei von den Nazis geschlossen, 1943 wurde das Paar nach Auschwitz deportiert.

Und die Neue Straße, außerhalb des Stadtwalls gelegen und deshalb Wohnstraße der Juden, die nicht innerhalb der Wallanlagen wohnen durften, hieß einst Jödenstraat. An der Ecke Schlachstraße/Lohne (Nummer 6) in einem mittlerweile abgerissenen Hinterhaus befand sich der erste Gebetsraum der jüdischen Jeveraner.

Nicht auf der Karte verzeichnet, aber textlich erwähnt, ist das Marianne-Sternberg-Haus: Das stiftete Anfang der 1920er Jahre der Amsterdamer Geschäftsmann



Stellten den Stadtrundgang „Jüdisches Jever“ des Gröschler-Hauses vor: (von links) Helmut Wilbers, Holger Frerichs, Antje Sander, Andreas Reiberg, Volker Landig und Hartmut Peters.

BILD: MELANIE HANZ

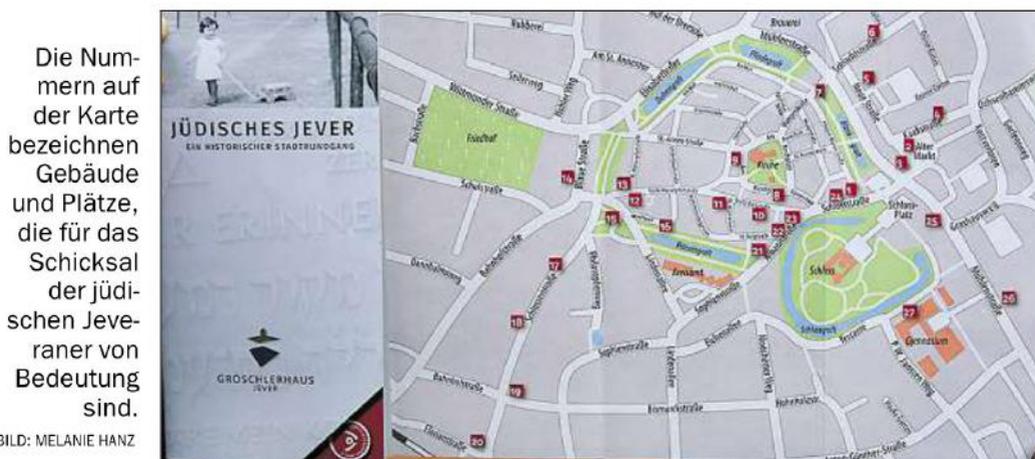


BILD: MELANIE HANZ

Die Nummern auf der Karte bezeichnen Gebäude und Plätze, die für das Schicksal der jüdischen Jeveraner von Bedeutung sind.

Martin Sternberg zur Erinnerung an seine Mutter Marianne Sternberg, geborene Josephs. In der NS-Zeit trug die Altenwohnanlage einen anderen Namen, seit 1989 heißt das von der Arbeiterwohlfahrt betreute Altenheim wieder Marianne-Sternberg-Haus.

„Wir haben die Veröffentlichung lange geplant – und jetzt war das Geld für den

Stadtrundgang da“, sagt Hartmut Peters vom Arbeitskreis:

Weitere Bücher

Der Stadtrundgang ist in der Reihe „Erinnerungsorte in Friesland“ erschienen, finanziert mit EU-Fördermitteln, die Schlossmuseumsleiterin Prof. Dr. Antje Sander eingeworben hat.

Mit dem Stadtrundgang „befreien wir uns auch von der Last, dass wir das Wissen um Jevers jüdische Vergangenheit bisher alleine getragen haben“, meint Peters. Seit den 1980er Jahren hat er mit dem Arbeitskreis „Jüdisches Leben in Jever“ Informationen gesammelt – einen kleinen Teil davon fasst nun die Broschüre zusammen.

Jüdisches Leben:

Die Broschüre zum historischen Stadtrundgang ist ab sofort im Schlossmuseum Jever, in Buchhandlungen und der Tourist-Info gegen eine Schutzgebühr von 2 Euro erhoben. Der Stadtrundgang enthält auf 24 Seiten rund 60 Abbildungen und kurze Erläuterungen zu den jeverschen Hausnummern und Plätzen, die auf der Stadtkarte verzeichnet sind.

Zurzeit sind weitere Veröffentlichungen im Rahmen der Reihe „Erinnerungsorte“ in Arbeit: Holger Frerichs arbeitet an der Biografie einer jüdischen Familie in Varel und an einem Buch über das Camp für Überlebende des Holocausts auf dem Gelände des Fliegerhorsts Upjever.

→ @ Video unter www.youtube.com/nwzplay

WIEDERERÖFFNUNG DES GRÖSCHLER-HAUSES AM 15. APRIL

Am 15. April soll das Gröschler-Haus wiedereröffnet werden. Dann können im Zentrum für Jüdische Geschichte und Zeitgeschichte der Region an der Großen Wasserpfortstraße 19 auch die Artefakte der zerstörten Synagoge präsentiert werden, die beim Abriss eines Schuppens gefunden wurden.

Die Sanierung und Umgestaltung des Gebäudes, das auf dem Grundstück der 1938 zerstörten Synagoge Jevers steht, begann im September 2017: Das Provisorium wird zu einem

zeitgemäßen außerschulischen Lernort umgestaltet. Finanziert wird der Umbau mit EU-Mitteln für das Projekt „Erinnerungsorte in Friesland“ des Zweckverbands Schlossmuseum Jever. Kurz zuvor war der Ankauf des Gebäudes aus Privatbesitz durch die Hanna- und Elfriede-Heeren-Stiftung unter dem Dach der JaWir-Stiftungen möglich.

Während der Umbauphase bietet der Arbeitskreis Gröschler-Haus um Hartmut Peters eine Reihe von Veranstaltungen außer Haus: Sie besuchen mit einem

Medienkoffer zum jüdischen Leben Schulen, bieten Rundgänge durch das jüdische Jever bzw. über den jüdischen Friedhof.

Ein Höhepunkt 2017 war das spontane Benefizkonzert der amerikanischen Folksängerin Laura Wetzler am 28. Mai im Schloss: Sie war auf auf Europa-Tournee und spürte gleichzeitig den Wurzeln ihrer vom Nationalsozialismus verfolgten Familie in Wilhelmshaven nach. Mitarbeiter des Gröschler-Hauses halfen ihr bei der Spurensuche und begleiteten sie durch die

Stadt. Musikalisch wurde es auch im Oktober, als die Band „Hellhead“ 50 Exemplare ihrer CD „Denkmal“ mit dem gleichnamigen Song über die jeverschen Juden überreichte.

Immer mehr Menschen aus dem Ausland, die auf den Spuren ihrer jüdischen Vorfahren unterwegs sind, nutzen das Gröschler-Haus als Anlauf- und Informationsstelle. Das Gröschler-Haus hilft mit seinen Informationen, Teile des Puzzles wieder zusammenzufügen.

→ @ www.groeschlerhaus.eu